

Inhalt

Neue Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER	1
Editorial	2
Hochmoderner Neubau für die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER	4
Stände- und Nationalrat bis jetzt nicht einig bei Ergänzungsleistungen	6
55+ ein letztes Mal an der muba	7
In der Regel wechselt niemand freiwillig in ein Alters- und Pflegeheim	8
Sich einbringen – vorausschauend handeln	10
Nachruf für Renate Köhler	11
Veranstaltungen für Einzelmitglieder	12
100 Jahre neugierig	14
Jahresprogramm 2019 SGU	14

Impressum

Herausgeber

Seniorenverband Nordwestschweiz
SVNW
www.svnw.ch
Email: info@svnw.ch

Präsident SVNW

Lukas Bäumle
Email: lukas.baeumle@besonet.ch

Redaktion autonom

Andreas Bitterlin (Vorsitz)
Email: a.bitterlin@bluewin.ch
Sabine Bürk
Elisabeth Eicher

Druck und Versand

Schaub Medien AG, 4410 Liestal

Auflage

7500 Exemplare
Erscheint vierteljährlich

Neue Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER

Die neue Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER mit einer Hauptnutzfläche von 23'577 m² ist eingeweiht. In lediglich sechs Jahren seit der Ausschreibung des Leistungswettbewerbs 2013 wurde das komplexe Spitalprojekt realisiert.

Der Ärztliche Direktor Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER, Prof. Dr. med. Reto W. Kressig, nennt im «autonom» die Vorzüge des neuen Gesundheitsangebotes in Basel:

«Die neue Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist ein sehr modernes und auf altersmedizinische Bedürfnisse abgestimmtes Akutspital. Alle altersmedizinischen Fachrichtungen sind unter einem Dach vereint. Diagnostik und Therapie erfolgen dank der kurzen Wege effizienter als im alten Bau, und die neue Nähe fördert auch den Austausch zwischen den verschiedenen im Haus tätigen Gesundheitsprofessionen. Von all dem profitieren die Patienten, die vom Konzept her bei allem im Zentrum stehen. Alle neuen, für maximal zwei Patienten konzipierten Zimmer verfügen über viel Tageslicht und integrierte Nasszellen und bieten somit mehr Komfort als früher.



Prof. Dr. med.
Reto W. Kressig

Der geschützte freie Zugang auf begrünte Terrassen und zur Aussenanlage ist – insbesondere auch für Patienten mit Demenzerkrankung – verbessert worden.

Das Angebot für die Patienten umfasst die Akutgeriatrie, die Rehabilitation und neu auch die Alterspsychiatrie mit Fokus auf Demenz und Delir. Dies hat u. a. die positive Folge, dass 90% der Patienten nach dem Aufenthalt in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER nach Hause zurückkehren können.»

Mehr über die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER auf den Seiten 4 und 5.

Viel Raum und natürliches Tageslicht auf den Stationen des Neubaus Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER. (Foto Frank Blümli)





Editorial

von SVNW-Präsident Lukas Bäumle

Liebe Leserin
Lieber Leser

Sie geniessen sicher nach einem langen, strengen Winter mit viel Schnee die ersten Frühlingstage. Nun werden die Tage «länger», es blüht und grünt allenthalben und die kalten Wintertage, die uns in diesem Jahr besonders mühsam erschienen, sind vergessen. Man geht wieder in die Natur und hält sich mit Spazieren und Wanderungen fit. Wir wünschen Ihnen einen schönen, warmen und angenehmen Frühling. Wenn Sie Zeit finden, lesen Sie die Frühlingausgabe des autonom, das Ihnen hoffentlich viele Informationen zu diversen Seniorenfragen bringen wird. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Das Engagement von uns

Im Frühling finden jeweils die Jahresversammlungen, Mitgliederversammlungen, Delegiertenversammlungen oder Generalversammlungen der örtlichen Altersorganisationen oder Pensioniertenvereinigungen statt. An diesen Versammlungen wird über das vergangene Berichtsjahr rechnungsmässig und inhaltsmässig Bilanz gezogen. Es ist immer wieder eindrücklich, mit welchem Engagement im Dienste der Seniorinnen und Senioren die jeweiligen Vorstände Programme zusammenstellen und organisieren. Altersorganisationen in den Gemeinden und Pensionierten-Vereinigungen der Firmen sind ein sehr wichtiger Bestandteil der Altersarbeit. Neben dem geselligen Teil wie Ausflüge, Besichtigungen und Reisen engagieren sich diese Organisationen für die Anliegen der Seniorinnen und Senioren in ihrem Umfeld und in ihrer Gemeinde.

Und vor allem – und das ist sehr wichtig – sie helfen der Vereinsamung vorzubeugen. Man ist als Seniorin und Senior noch gefragt, nachdem man jahrelang in der Arbeitswelt seine Kontakte hatte. All diese Arbeit wird freiwillig und ohne Bezahlung geleistet in vielen tausend Arbeitsstunden. Die Delegiertenversammlung des SVNW findet übrigens am **Mittwoch, 15. Mai 2019, ab 14.00 Uhr im WBZ Reinach, Aumattstrasse 70, in 4153 Reinach statt.** Der SVNW ist Gast des Altersvereins Reinach und Umgebung. Wir danken herzlich für die Gastfreundschaft.

Spannende Referenten an der DV

Der erste Teil der Delegiertenversammlung wird als öffentlicher Anlass durchgeführt. Zum Thema: «Wie reagieren das Universitätsspital Basel (USB) und das Kantonsspital Baselland (KSB) hinsichtlich der künftigen Spitalversorgung



auf das negative Resultat der Fusionsabstimmung». **Zwei hochkarätige Referenten, Werner Kübler, CEO Universitätsspital Basel, und Jürg Aebi, CEO Kantonsspital Baselland, werden unter der Gesprächsleitung unseres Vorstandsmitgliedes Andreas Bitterlin** die neue Situation der Spitalversorgung in den beiden Kantonen und die Auswirkungen auf uns Seniorinnen und Senioren erläutern.

Das Bild der Senioren und Seniorinnen in der Öffentlichkeit

Ist Ihnen beim Fernsehschauen auch schon aufgefallen, dass man in den Fernsehreklamen oft strahlende, fitte Seniorinnen und Senioren sieht, die mit teuren Fahrrädern durch wunderbare blühende Landschaften radeln? Oder solche, die sich in Viersternhotels und auf Kreuzfahrtschiffen verwöhnen lassen. TV-Reklamen zeigen uns, dass

Medikamente und Zusatzernährung helfen sollen, dass man ewig jung bleibt. Ein strahlender Senior ist von seinem Hörgerät begeistert und strahlt über das ganze Gesicht. Andererseits wird uns in Statistiken und Grafiken erklärt, dass die Überalterung das grösste Problem der Zukunft sei. Sei es bei den Renten oder den Gesundheitskosten. Wir sehen in Medizinsendungen gebrechliche Seniorinnen und Senioren im Rollstuhl oder mit Rollator.

Es ist ein falsches Bild

Was allen diesen Bildern gemeinsam ist: sie ergeben ein falsches Bild von der tatsächlichen Lage der Seniorinnen und Senioren in diesem Land. Sie sind – jedes auf ihre Weise – diskriminierend. Wir sind nicht einfach entweder reich und unternehmungslustig oder dann arm und krank und ein Kostenfaktor. Diese Bilder führen in der Öffentlichkeit zu einer Altersdiskriminierung. Die Haltung entweder «geht's denen sowieso gut» oder dann «müssen wir für die so viel bezahlen» gegenüber Seniorinnen und Senioren ankert sich leider in der Gesellschaft ein.

Der verheerende Vorstoss, bestehende Renten zu kürzen

Folgen dieser Haltung der Gesellschaft spüren wir in verschiedenen politischen Vorstössen. Das Thema «Sicherung der Renten» hat sogar dazu geführt, dass Josef Bachmann, ehemaliger Geschäftsleiter der PwC-Pensionskasse, eine Volksinitiative zur Kürzung von bisherigen, laufenden Renten plant. Dieses Vorhaben wird politisch durch die grünliberale Fraktion gestützt, indem ein parlamentarischer Vorstoss in der vorberatenden Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, SGK, mit der gleichen Stossrichtung eingereicht wurde. Die Begründung ist bei beiden Vorstössen die gleiche: die Überalterung der Bevölkerung führt zu Finanzierungsproblemen bei den Pensionskassen und Vorsorgeeinrichtungen.

Wir müssen die «Brandstifter» stoppen

Bis zum heutigen Zeitpunkt waren die bisherigen nach der Pensionierung festgelegten Renten unantastbar. Sie,

liebe Seniorinnen und Senioren, erhielten nach der Pensionierung die Mitteilung, welche Rente aus der ersten Säule (AHV) und zweiten Säule (Pensionskasse) jeden Monat auf Ihrem Konto ist. Für das Erreichen dieser Renten haben Sie ja auch das ganze Leben gearbeitet. Nun kommt die Idee von gewissen Kreisen auf, dieses Tabu zu brechen. Mit diesem Tabubruch ist der in der Schweiz hochgehaltene Generationenvertrag in grosser Gefahr. Wir Seniorenorganisationen müssen diese «Brandstifter» stoppen, sonst laufen wir in der Schweiz Gefahr, wie in andern Ländern, einen Spaltpilz zwischen Jung und Alt zu treiben. Die Folgen sehen wir jeden Tag in unseren umliegenden Ländern.

Helfen Sie mit

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie sehen, im alterspolitischen Bereich kommt wieder einiges auf uns Seniorinnen und Senioren zu. Dafür braucht es aber aktive Seniorenorganisationen wie den Seniorenverband Nordwestschweiz, SVNW. Übrigens: immer aktuelle Meldungen finden Sie auf unserer Homepage www.svnw.ch. Ein Besuch lohnt sich immer. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Frühling und Sommer. Helfen Sie mit, für die Rechte der Seniorinnen und Senioren zu kämpfen, interessieren Sie sich für die alterspolitischen Fragen und helfen Sie letztlich mit, dass es keinen Riss in der Gesellschaft zwischen Alt und Jung gibt. Denn das wäre sehr fatal.



Lukas Bäuml, Präsident SVNW

Hochmoderner Neubau für die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER

Älter werden ist nichts, wovon man sich fürchten muss. Wichtig dabei ist, weitestgehend gesund und so beschwerdefrei wie möglich zu bleiben. Um den Patienten die bestmögliche Behandlung und Pflege zu gewährleisten, hat die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER einen hochmodernen Neubau errichtet – sämtliche Angebote und Leistungen befinden sich nun unter einem Dach.

Im Alter ist man heute länger vital, die Menschen möchten selbstbestimmt in ihren vier Wänden leben. Konsequenz: Die ganzheitliche medizinische Betreuung älterer Personen gewinnt an Bedeutung. Mit dem Alter erhöht sich in vielen Fällen die Anzahl chronischer Leiden, die Patienten haben meist mehrere Erkrankungen oder Beschwerden parallel. Dieser Wandel stellt den Gesundheitsbereich, in dem Prävention und Frühdiagnostik einen immer wichtigeren Stellenwert einnehmen, vor neue Herausforderungen. Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER vereint hierfür ein umfassendes Leistungsangebot in ihrem Neubau.

Vom alten zum neuen Gebäude

Im Jahr 2012 beschloss der Verwaltungsrat die Planung eines zeitgemässen Zentrums mit fortschrittlicher Infrastruktur für die gesundheitlichen Bedürfnisse älterer Menschen. Die bisherige Situation des 1967 erbauten Felix Platter-Spitals hatte nicht mehr den baulichen, betrieblichen und infrastrukturellen Anforderungen entsprochen. Der Neubau sollte moderne Leistungen, die exakt auf die Bedürfnisse der Patienten abgestimmt sind, sowie effizientes Arbeiten ermöglichen. Waren die verschiedenen Leistungsbereiche der Institution bis anhin auf einzelne Gebäude auf einem grossen

Areal verteilt, sind Akutgeriatrie, Alterspsychiatrie und Rehabilitation heute unter einem Dach vereint, inklusive der Memory Clinic FELIX PLATTER, dem Basel Mobility Center FELIX PLATTER und der Tagesklinik. Integriert ist zudem die WestfeldPraxis, in der seit Februar 2019 drei Hausärzte ihre Patienten empfangen. Der nun fertiggestellte Neubau ist eines der am schnellsten realisierten Spitalprojekte der Schweiz. Von der Ausschreibung des Gesamtleistungswettbewerbs 2013 über die Planung bis zur Realisierung 2019 vergingen nur knapp sechs Jahre. So entstand ein siebenstöckiger Komplex (2. UG bis 4. OG) mit einer



Viele Abläufe sind patientenzentriert gedacht. Dadurch verkürzen sich sowohl für die Patienten als auch die Mitarbeitenden die Behandlungswege. (Foto Derek Li Wan Po)

patientenzentrierten Organisation, optimaler Infrastruktur und hochmoderner ICT. 280 Betten in insgesamt 176 Patientenzimmern bedeuten eine Zunahme von knapp 40 Betten gegenüber dem alten Spitalgebäude. Im 4. Obergeschoss befindet sich eine exklusive Privatstation.

Bessere Arbeitsabläufe heisst mehr Behandlungsqualität

Neben den diagnostischen, medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Angeboten sind auch die räumlichen Bedingungen für die Fachkräfte wie für die Patienten von grosser Bedeutung. Viele Abläufe sind im Neubau interdisziplinär und patientenzentriert gedacht. Dadurch verkürzen sich für die Patienten fachbezogene Behandlungswege. Viele Leistungen werden den Patienten heute auf den Stationen, wenn nicht sogar im Patientenzimmer geboten.

Ausbau an Therapiemöglichkeiten

Die Wege von den Pflegestützpunkten zu den Patientenzimmern sind effizient angelegt. Auf jedem Stockwerk können die Bereiche zwischen den Stationen als Therapieräume zur Rehabilitation genutzt werden. Die Sitznischen auf den Korridoren übernehmen hierbei eine Doppelfunktion: Die Patienten können sich ausruhen, und die Therapeuten die Nischen für ihre Arbeit an den Patienten nutzen. Ein modernes Therapiebad und Fitnesszentrum sind wichtige Teile der Physiotherapie. Der Kräutergarten ist mit dem Therapiegarten kombiniert und orientiert sich alltagsrealistisch an den Bedürfnissen der Patienten. Verschiedene Bodenformen und -beläge, zum Beispiel mit Kieselsteinen oder Holzbrettern, wurden angelegt. Hochbeete ermöglichen die Gartentherapie, Outdoor-Trainingsgeräte laden zu Sport an der frischen Luft ein, und eigens installierte Tramein- und -ausstiege inklusive Tramschienen lassen Situationen im öffentlichen Verkehr simulieren.

Die Schwerpunkte: Kognition, Mobilität und Ernährung

In seinem zukunftsorientierten Neubau leistet die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER Prävention, Behandlung, Frühdiagnostik, Therapie und Nachsorge. Durch die Anbindung an die



Der siebenstöckige Neubau (2. UG bis 4. OG) ist eines der am schnellsten realisierten Spitalprojekte der Schweiz. (Foto Frank Blümli)

Universität Basel kommen neueste Ergebnisse aus Lehre und Forschung den Patienten unmittelbar zugute.

Die wissenschaftlichen Schwerpunkte des Gesundheitszentrums liegen in den Bereichen Kognition, Mobilität und Ernährung. So widmen sich die Experten in der Memory Clinic FELIX PLATTER der frühzeitigen Erkennung von Hirnleistungsstörungen. Abbau der Hirnleistung ist einer der häufigsten Gründe für Pflegebedürftigkeit im Alter. Um neurologische Erkrankungen möglichst früh diagnostizieren zu können, führen die Spezialisten interdisziplinäre ambulante Abklärungen in Zusammenarbeit mit den Hausärzten durch. Angesichts noch fehlender heilender Medikamente für Demenz hat die altersmedizinische Forschung wesentliche Erkenntnisse erbracht, um kognitive Gesundheit mit nicht medikamentösen Massnahmen zu beeinflussen und zu erhalten. Im Rahmen seiner Forschungstätigkeit lancierte Prof. Dr. med. Reto W. Kressig, Ärztlicher Direktor der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER, Projekte, die bei Patienten mit Demenzerkrankungen positive Veränderungen des Gefühlszustandes zur Folge haben. «Musik, Bewegung und Emotionen sowie eine Maltherapie erzielen bei Patienten im schwersten Demenzstadium erstaunliche Effekte.»

Neben der gesunden Hirnleistung ist die Bewegung essentiell, um die Selbstständigkeit im Alter zu wahren. Körperliche Aktivitäten helfen, mobil zu bleiben. Der Prävention und Früherkennung von

Gangstörungen mit möglicher Sturzfolge nimmt sich das Basel Mobility Center FELIX PLATTER an. Fachspezialisten bieten im Ganglabor ambulante Abklärungen von Gang- und Gleichgewichtstörungen sowie Messungen der Funktionalität im Alltag an, mit deren Resultaten ein mögliches, sich anbahnendes Sturz- oder Demenzrisiko zu erkennen ist.

Neue Abteilung für Klinische Ernährung

Neben Kognition und Bewegung ist die altersgemässe Ernährung von grosser Bedeutung. Klinische Studien belegen, dass ältere Menschen aufgrund altersbedingten Muskelabbaus rund 25 Prozent weniger Kalorien benötigen als jüngere. Im Gegensatz dazu bleibt aber der Nährstoffbedarf unverändert. Trägt die tägliche Ernährung diesem Aspekt nicht Rechnung, kann das beispielsweise zu Gewichtszunahme oder zu beschleunigtem Muskelabbau führen – was ebenfalls das Sturzrisiko erhöht. «Damit die Muskelmasse erhalten bleibt, ist täglich eine ausreichende Zufuhr von Proteinen essenziell», betont Prof. Reto W. Kressig.

felixplatter.ch

Neubau Universitäre Altersmedizin

FELIX PLATTER

Bruttogeschossfläche 45'823 m²

Hauptnutzfläche 23'577 m²

Geschosse 7 (2. UG–4. OG)

Pflegestationen 8

Patientenzimmer 176

Betten 280 (maximale Kapazität: 307)

Stände- und Nationalrat bis jetzt nicht einig bei Ergänzungsleistungen

Die Reform der Ergänzungsleistungen in den eidgenössischen Räten zwischen einem Sparpaket und der Erfüllung eines Verfassungsauftrages.

Die Ergänzungsleistungen (EL) sollten den Verfassungsauftrag erfüllen, indem die AHV/IV-Renten den Existenzbedarf angemessen zu decken haben. Wenn dies nicht reicht, kommt die EL ins Spiel. Insgesamt sind es 320'000 Personen in der Schweiz, die auf die EL als Existenzsicherung angewiesen sind. In den letzten Jahren sind die Ausgaben für die EL massiv gestiegen. Dies hat mit der Einführung der neuen Pflegefinanzierung, die vor 10 Jahren erfolgte, zu tun. Damals legte der Bundesrat die Beiträge der Krankenversicherer für Alters- und Pflegeheime sowie für die Spitex fest. Diese sind seit 10 Jahren gleich hoch, obwohl die Kosten massiv gestiegen sind und eine demographische

Alterung der Gesellschaft vorhanden ist. Aus diesem Grund bezieht jeder zweite Betagte im stationären Bereich Ergänzungsleistungen. Dies gilt auch für den IV-Bereich in den Institutionen für Behinderte.

So ist es nicht verwunderlich, dass das Parlament die Aufgabe hat, die Ergänzungsleistungen zu reformieren. Während der Nationalrat daraus eine Sparvorlage machen will, geht der Ständerat moderater vor. Das ursprüngliche Ziel der Reform:

Einhaltung des bisherigen Leistungsniveaus der EL und das Eliminieren von Fehlanreizen und gewissen Schwellenwerten

Dieses Ziel wurde aber bis heute von beiden Räten verfehlt. Das Geschäft wurde nun in der Herbstsession im Nationalrat nochmals behandelt und geht wieder zurück in den Ständerat als Erst-Rat. Ein Differenzbereinigungsverfahren wird wahrscheinlich folgen, falls der Ständerat auf seiner Position richtigerweise verharret. Glücklicherweise lenkte der Nationalrat bei den EL-Beiträgen für die Wohnungsmieten gegenüber dem Ständerat ein. Neu sollen Alleinstehende in der Stadt bis zu 1370.00 Franken pro Monat erhalten, 1325.00 Franken in der Agglomeration und 1270.00 Franken auf dem Land. Für jede weitere Person im Haushalt gibt es 250.00 Franken zusätzlich. Für



Gemeinden mit tiefen Mieten können die Kantone eine Reduktion der Ansätze beantragen. Dies sind Verbesserungen gegenüber heute, die dringend notwendig sind.

Bei einem andern Punkt haben sich Nationalrat und Ständerat nicht einigen können: Bei einem Vermögen von Fr. 100'000.00 von Einzelpersonen bzw. Fr. 200'000.00 bei Ehepaaren gibt es kein Anrecht auf EL. Als Vermögen gilt natürlich auch der Besitz eines Hauses. Das heisst letztlich häufig: **Wenn ein Ehepartner im Heim ist, muss der Partner sein Haus sofort verkaufen und ausziehen, da die Heimkosten nicht mehr finanziert werden können.** Dies ist eindeutig eine Verschlechterung gegenüber heute, bei der die Vermögensgrenze tiefer liegt. Ein weiterer Streitpunkt zwischen National- und

Ständerat ist, ob der Verbrauch von bar bezogenem Pensionskassenkapital mit einer EL-Kürzung von 10% bestraft werden soll. Bereits beschlossen haben die beiden Räte, dass inskünftig ein zu hoher Vermögensverbrauch finanzielle Konsequenzen für die Rentner hat. Bisher musste jemand nur eine Kürzung der EL gewärtigen, wenn er einen Teil seines Vermögens verschenkt hatte und später Anspruch auf EL anmeldete. Künftig bewerten es die EL-Stellen auch als Vermögensverzicht, wenn jemand zu viel Geld für sich selbst verbraucht hat. Dies ist eine massive Verschlechterung gegenüber heute und heisst, dass Männer bereits ab 55 und Frauen ab 54 sorgsam mit ihrem Vermögen umgehen müssen, weil eine 10-jährige Karenzfrist gelten soll. Wer also von seinem Vermögen ein Auto kauft, seine

Wohnungseinrichtung erneuert oder eine Weltreise unternimmt und später als AHV-Rentner auf EL angewiesen ist, muss mit einer Leistungskürzung rechnen, und bei einer allfälligen Umsetzung dieser Reform betrifft dies auch die **bisherigen Rentnerinnen und Rentner**. In der Reform nicht berücksichtigt wurde das Anliegen der Seniorenverbände, EL-Leistungen für alternative Wohnformen wie betreutes oder begleitetes Wohnen auszurichten. Es ist nun abzuwarten, wie in der Differenzbereinigung zwischen den beiden Räten und zuletzt im Ständerat die EL-Reform aussieht. Allenfalls ist mit andern Organisationen ein Referendum notwendig, damit das Volk über die EL abstimmen kann.

Lukas Bäumle, Präsident SVNW

55+ ein letztes Mal an der muba

Thema dieses Jahres am Stand des Vereins 55+ Basler Seniorenkonferenz war v. a. das Aufzeigen, was die Basler Seniorenkonferenz bedeutet, wer daran beteiligt ist und welche Schwerpunkte sie bearbeitet.

Der Verein 55+ Basler Seniorenkonferenz ist die Dachorganisation von sieben regionalen Pensionierten-Vereinigungen: Graue Panther Nordwestschweiz, Seniorenverband Nordwestschweiz, Avivo, IG 60+, Novartis Pensioniertenvereinigung, Pensioniertenvereinigung Roche, UNIA Pensionierte.

Zweck des Vereins 55+ Basler Seniorenkonferenz ist: Die Bedeutung der «Generation 55plus» in der Öffentlichkeit (Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Bevölkerung) verstärken und ihre Interessen gegen aussen vertreten. Dazu existieren spezielle konkretisierte Leitlinien. Im Wesentlichen ist das Aktionsfeld des Vereins die baselstädtische Alterspolitik in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Behörden. Der Verein ist parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral.

Aktuell bearbeitete Themen sind: Wohnen im Alter, Gesundheitspolitik, Bevölkerungsbefragung, Generationensolidarität. Einen 2. Schwerpunkt bildete auch dieses Jahr die Informationsstelle für ältere

Menschen «Info älter werden», die letztes Jahr gemeinsam mit GGG Wägwyser ihre Tätigkeit aufnahm. Wie die Evaluationen zeigten, besteht immer noch ein Defizit im Bekanntheitsgrad dieser Stelle. Deshalb legten wir einen besonderen Schwerpunkt an unserem Stand, um auf diese Info-Stelle aufmerksam zu machen.

Schöne Dorniere von Bistro «Chez Fritz» des SVNW

Diese letzte muba lockte sehr viele Besucher an unseren Stand. Wir führten viele interessante Gespräche, auch mit Leuten, die an ähnlichen Projekten arbeiten wie wir.

Die Stimmung auf dem Platz der Generationen war fröhlich, das Bistro «Chez Fritz» des SVNW war meistens voll von Menschen, die ein paar gemütliche Momente miteinander verbringen wollten.

Auf der Bühne wurde von Georges Füglistaler ein interessantes Programm geboten durch Interviews mit verschiedenen Personen aus unterschiedlichen Branchen.

Zum Ausklang jeden Tages gab es Tanz. Neu waren dieses Jahr tägliche musikalische Darbietungen junger Musiker aus der Musikhochschule Basel. Hochkarätige Leckerbissen, zwischen anderen Programmpunkten!



Muba: Entspannung im Bistro «Chez Fritz» des SVNW

In der Regel wechselt niemand freiwillig in ein Alters- und Pflegeheim

Roland Dalhäuser leitet das Alters- und Pflegeheim Jakobushaus in Thürnen und setzt sich mit der aktuellen komplexen Thematik Betreuung und Wohnen im Alter auseinander. 1981 war Dalhäuser Hallen-Europameister und 1980 Olympia-Fünfter im Hochsprung. Ein Interview zum Thema Altersheim.



Roland Dalhäuser, Leiter Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen. (Foto David Thommen, Volksstimme)

Andreas Bitterlin: Der Übertritt von einem langjährigen gewohnten Wohnumfeld in ein Alters- und Pflegeheim ist ein tiefer Einschnitt im Leben. Woher kommt mehrheitlich die Initiative zum Umzug: Von den betroffenen Seniorinnen und Senioren selbst oder von deren Angehörigen?

Roland Dalhäuser: In der Regel wechselt heute niemand mehr freiwillig in ein Heim, sondern erst, wenn die Personen Unterstützung benötigen und das eigenständige Leben zuhause nahezu nicht mehr bewältigen. Dass sie länger in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können, hat auch damit zu tun, dass die Spitex ausgebaut worden ist und alternative Wohnformen für Seniorinnen und Senioren entwickelt werden. Jenen

Angehörigen, die es auch gibt, die noch nicht möchten, dass die Mutter oder der Vater ins Heim ziehen, diese selbst aber den Wunsch verspüren zu wechseln, raten wir: Seid dankbar, Angehörige, hier kriegen sie die notwendige Pflege und Betreuung und hier ist die Gefahr der Vereinsamung kleiner als zuhause.

Früher traten Leute schon mit 70 in relativ fittem Allgemeinzustand ein, heute häufig erst, wenn sie gebrechlich sind. Wie wirkt sich das auf den Alltag im Heim aus?

Der Pflegebedarf hat zugenommen, aber auch die Komplexität der Unterstützung. Wir haben vermehrt gerontopsychiatrische Gäste, bei denen wir Psychiater einsetzen. Insgesamt mussten wir in den

letzten Jahren den Personalbestand in der Pflege erhöhen.

In den Medien und auch in Gesprächen mit Mitarbeitenden von Alters- und Pflegeheimen taucht immer wieder der Begriff «Pflegenotstand» auf, also die Klage, dass nicht genügend Personal rekrutierbar ist, um die Aufgaben in der notwendigen Qualität auszuführen. Leidet das Jakobushaus auch darunter?

Es ist ein schwieriges Unterfangen. Auch wir hatten Schwierigkeiten beim Rekrutieren und konnten vorübergehend die Vakanz einer Abteilungsleitung nicht lösen. Im Moment schaffen wir es, genügend Fachkräfte einzustellen. Ich denke, uns hilft hierbei die Dimension des Heims. Die Mitarbeitenden schätzen die

überblickbare Grösse und entsprechend eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Grössere Institutionen benötigen in diesem Bereich einen grösseren Aufwand und sind anonym aufgestellt.

Verschärft wird die Situation dadurch, dass die Menschen immer älter werden und deshalb im hohen Alter kränker sind und somit auch mehr Pflege und Betreuung benötigen. Pro Jahr sollten aufgrund der Berechnungen bis 2030 jährlich 6'000 neue Pflegefachleute mit einem Abschluss von einer höheren Fachschule oder einer Fachhochschule ausgebildet werden; es sind zurzeit aber nur 3'000. Da kommt auf die Heime ein riesiger Druck zu.

Der grosse Druck stammt vom Finanziellen. Ich muss mein Budget betriebswirtschaftlich erstellen, ich kann nicht politisch fokussiert sein. Unser Credo ist nicht, günstig zu sein, sondern wirtschaftlich. Ein Problem will ich deutlich deklarieren: Unser Kanton hat das Bundesgesetz verletzt, indem er die Pflegekosten und damit die Mitfinanzierung der öffentlichen Hand zu tief angesetzt hat. Dieses Vorgehen ist gerichtlich gerügt worden. Und der Missstand ist immer noch nicht gelöst, es ist ein politischer Kampf darum, dass die Pflegekosten korrekt bestimmt werden. Wenn diese nicht adäquat, sondern zu tief festgelegt sind, ist das Decken unseres Aufwandes ein sehr schwieriges Unterfangen.

Wie lösen Sie das Problem?

Wir können nicht den Aufwand signifikant reduzieren oder insbesondere beim Personalaufwand sparen, denn die Qualitätsansprüche werden klar deklariert und reglementarisch eingefordert, aber die notwendigen Finanzen werden für die Pflege nicht entsprechend zur Verfügung gestellt. Wir haben drei Unterstützungssäulen mit Finanzierungspotenzial: Pflege, Betreuung und Hotellerie. Uns bleibt zurzeit nichts anderes übrig, als das erwiesenermassen benötigte Geld über die Betreuungskosten oder die Hotellerie einzufordern.

Das geht zu Lasten der Bewohnerinnen und Bewohner.

Sie sind die Leidtragenden, denn sie müssen diese Kosten übernehmen, die

eigentlich die öffentliche Hand aufgrund gesetzlicher Vorgaben zur Verfügung stellen sollte. Um die Qualität sichern zu können, benötigen wir das notwendige Personal und somit die notwendige Finanzierung.

Der Basler Christoph Eymann hat im Nationalrat einen Vorstoss eingereicht mit dem Anliegen, dass Zivildienstleistende für Pflegeeinsätze in Heimen ausgebildet und anschliessend dort auch eingesetzt werden. Ist das ein Lösungsansatz?

Ich weiss nicht, wie Herr Eymann die Ausbildung und den Einsatz konkret gestaltet haben möchte, aber für uns gilt: Die Zivildienstleistenden sind ein Segen! Wir setzen sie seit rund drei Jahren ein. Unter den Zivildienstleistenden wird das von Mund zu Mund propagiert und Kollegen melden und bewerben sich. Da treffen wir tolle junge Leute, die ein Gewinn sind für unseren Betrieb. Wir setzen sie nicht in der fachlich-medizinischen Pflege bei den Patientinnen und Patienten ein, sie helfen auch nicht bei der Körperpflege.

Was arbeiten sie denn konkret?

Sie sind vielseitig einsetzbar wie etwa im Frühstücksdienst, wo sie am Morgen die Bewohnerinnen und Bewohner beim Essen betreuen. Sie leisten Taxidienste, wenn jemand ins Spital oder zum Arzt muss. Je nach Ausbildungsstand sind sie am Nachmittag im Garten oder bei Unterhaltsarbeiten im Einsatz. Die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren vom Kontakt mit engagierten jungen Leuten, die Zivildienstleistenden machen spannende Erfahrungen. Aber eine qualifizierte Ausbildung zu medizinisch-pflegerischen Tätigkeiten am Pflegebett kann ich mir im Moment nicht vorstellen. Das wäre zu komplex.

Die Personalsituation ist unter Druck, dennoch arbeiten sehr viele Menschen engagiert in den Heimen. Was motiviert Sie bei der Arbeit im Jakobushaus?

Die Vielseitigkeit des Berufs. Ich bin in unterschiedlichen Bereichen involviert, auch weil es ein kleineres Heim ist. Ich bin nicht nur für die Ökonomie zuständig, wie das bei einem Heimleiter in einer grossen Institution der Fall ist. Ich führe Eintrittsgespräche mit neuen Bewohnerinnen und Bewohnern und

deren Angehörigen. Wenn es irgendwo im menschlichen Umgang miteinander Probleme gibt, versuche ich mitzuhelfen, eine Lösung zu finden. Natürlich gehören zu meinen Aufgabengebieten das Finanzielle und der Kontakt mit Kommissionen – aber eben nicht ausschliesslich. Ich bin des Weiteren für das Personelle und für die Auslastung des Heims verantwortlich.

In der öffentlichen Debatte um Altersheime geht es meistens vor allem um Finanzen. Was geht Ihnen da durch den Kopf?

Etwas beschäftigt mich beim Thema Finanzen und macht mich auch traurig. Es geht kaum jemand freiwillig ins Heim, es sind Leute, die Unterstützung benötigen, weil sie vielleicht verbraucht sind nach der lebenslangen Arbeit. Die Generation, die jetzt teilweise diese Hilfe benötigt, ist die Generation, die unseren heutigen Wohlstand mit ermöglicht hat. Wir profitieren von dieser Generation. Wir müssen uns deshalb fragen: Wie viel sind uns diese Menschen wert? Es ist in diesem Kontext schon sehr fragwürdig, dass alles nur noch über den finanziellen Leisten geschlagen wird.

*Andreas Bitterlin,
Vorstandsmitglied SVNW*

Das Interview habe ich für die Oberbaselbieter Zeitung «Volksstimme» geführt. Weil es ein für den SVNW wichtiges Thema beleuchtet, publizieren wir es auch hier im autonom.

Roland Dalhäuser

Der am 12. April 1958 in Birsfelden geborene Roland Dalhäuser erlernte den Beruf eines Werkzeugmachers und bildete sich anschliessend im kaufmännischen Bereich weiter. Bekannt wurde er in seiner Jugend als international erfolgreicher Hochspringer. 1981 wurde er Halleneuropameister, 1980 Olympia-Fünfter in Moskau und neunmal Schweizermeister. Den Schweizerrekord von 2.31 Meter hält er seit 1981. Er wohnt in Ormalingen und ist seit 16 Jahren Leiter des Alters- und Pflegeheims Jakobushaus in Thürnen. Er ist mit Sonja verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.



Sich einbringen – vorausschauend handeln

Viele ältere Menschen sind besorgt, weil Ende Monat immer weniger Geld im Portemonnaie übrigbleibt. Die fixen Ausgaben steigen stetig an. Im Jahr 2019 entscheidet sich, ob dank politischen Interventionen der Seniorenorganisationen unfaire Entwicklungen korrigiert werden können.

Der Schweizerische Verband für Seniorenfragen (SVS) vertritt die Anliegen der älteren Menschen im Schweizerischen Seniorenrat (SSR). Zudem macht er seinen Einfluss geltend beim Bundesrat und den Mitgliedern im Bundesparlament.

Nein zu Rentenkürzungen

Josef Bachmann ist ehemaliger Geschäftsführer der PwC-Pensionskasse. Er plant, ab Februar 2019 Unterschriften zu sammeln für eine Volksinitiative, damit zugesicherte Renten der 2. Säule neu gekürzt werden dürfen. Bisher gelten einmal festgelegte Rentenauszahlungen als unantastbar. Die Seniorenorganisationen kämpfen vehement gegen seine Idee, den Generationenvertrag aufzubrechen und die Rentnergenerationen schlechter zu stellen.

SVS-Initiative Gesundheitsgesetz

Seit Jahrzehnten steigen die Aufwendungen für das Gesundheitswesen oft

doppelt so schnell wie das Wirtschaftswachstum. Medizinische Leistungen werden besser und zugleich massiv teurer. Wir werden immer älter. Untersuchungen belegen, es sind nicht die älteren Menschen, die überwiegend für die Kostenexplosion im Gesundheitswesen verantwortlich sind. Der Bund hat und nimmt kaum Einfluss auf die Steuerung im Gesundheitswesen; die Kantone planen bestenfalls bis an ihre Kantonsgrenzen. Leistungsmengen und Leistungskataloge sind ungenügend definiert. Jeder Leistungserbringer schaut allein auf eigene Vorteile und bedient sich dort, wo Renditen winken. Lücken und Doppelspurigkeiten werden erkannt, aber nicht beseitigt. Es fehlt eine einheitliche Finanzierung für ambulante und stationäre Behandlungen sowie für Betreuungsangebote. Es gibt unterschiedliche Zuständigkeiten für Aus- und Weiterbildungen. Viele weitere Probleme wie die

Restkostenfinanzierung, die Kostensteigerungen in der Spitzenmedizin und die Finanzierung von Gegenständen (MiGeL) sind ungelöst. Der Vorstand des SVS hat deshalb beschlossen, eine Initiative zur Schaffung eines eidgenössischen Gesundheitsgesetzes zu ergreifen.

Pflegefinanzierung überarbeiten

Die Pflegefinanzierung des Bundes ist seit 11 Jahren in der Umsetzung. Der SVS drängt zusammen mit der Interessengemeinschaft Pflegefinanzierung auf eine Überarbeitung der Rechtsgrundlagen. Die Kantone setzen rechtliche Vorgaben des Bundes unvollständig und uneinheitlich um. Die Demenz- und Palliativpflege ist finanziell unzureichend geregelt. Die Krankenkassen bezahlen seit 2011 dieselben plafonierten Beiträge; in der Folge steigen die Restkosten für Kantone und Gemeinden überdurchschnittlich an. Ungedeckte Kosten werden teilweise auf

die Hotellerie abgewälzt und den Bewohnern zu Unrecht belastet.

Versicherer für einseitige Kündigung

Im Bundesparlament wird zurzeit das Privatversicherungsrecht revidiert. Die Versicherungsbranche lobbyiert, dass sie vereinbarte Verträge künftig einseitig kündigen darf. Beispielsweise müssten dann Zusatzversicherte damit rechnen, dass ihre Krankenkasse ihnen plötzlich kündigt, wenn kostspielige medizinische Eingriffe bevorstehen. So könnten sie sich um weitere Zahlungen drücken. Der SVS bekämpft solche Einseitigkeiten in den Verträgen.

Massenkündigungen für Mieter

Viele Seniorinnen und Senioren wohnen in älteren und kostengünstigen Wohnungen. Vermieter führen zunehmend keine sanften Renovationen mehr durch. Aus Renditegründen kündigen sie massenweise die Mietwohnungen. Alte günstige Wohnungen werden durch neue teure ersetzt, welche dann für Seniorinnen und Senioren nicht mehr bezahlbar sind. Auf solche Missstände macht der SVS aufmerksam. Lokale Seniorenräte sind bemüht, den Betroffenen konkrete Hilfe anzubieten.

Lukas Bäumle, Präsident SVNW

Interview mit Lukas Bäumle, Verfasser der Alterspolitischen Agenda

Sie haben im Januar die «Alterspolitische Agenda 2019» des SVS vorgestellt. Wer den nebenstehenden Artikel liest, könnte den Eindruck erhalten, die Anliegen der Seniorinnen und Senioren werden in der eidgenössischen Politik unzureichend berücksichtigt. Wie schätzen Sie das ein?

Lukas Bäumle: In der Tat vergessen die Parlamentarier zu oft beim Legiferieren die Auswirkungen auf die älteren Menschen. Unter anderem deshalb ergreifen wir die «Initiative gegen Altersdiskriminierung», mit dem Ziel, in der Bundesverfassung einen entsprechenden Artikel festzuschreiben.

Wie gelingt es Ihnen, mit Hilfe der Seniorenorganisationen im Parlament Mehrheiten für die Anliegen der Seniorinnen und Senioren zu finden?

LB: Wir beteiligen uns an Vernehmlassungen, diskutieren mit Chefbeamten und Kommissionsmitgliedern. Mit guten Argumenten und Lösungen erlangen wir Aufmerksamkeit. Wir nutzen unsere Netzwerke, binden aktive und ehemalige Parlamentarier ein, um für unsere Ideen Mehrheiten zu finden.

Welches Engagement erwarten Sie von Seniorinnen und Senioren, damit Politiker vermehrt auch deren Interessen vertreten?

LB: Die lokalen Seniorenorganisationen sind in der Freizeitgestaltung und der Freiwilligenarbeit sehr aktiv. Es braucht jedoch deutlich mehr politisches Engagement in diesen Organisationen. Nebst den im Artikel bereits erwähnten Entwicklungen drohen Rationierungen bei den medizinischen Leistungen und Erhöhungen bei der Franchise der Krankenkassen. Erlangen der SVS und seine kantonalen Verbände mit ihrer politischen Arbeit keinen Erfolg, geht es den Seniorinnen und Senioren zukünftig rasch finanziell deutlich schlechter.

Nachruf für Renate Köhler

In der zweiten Hälfte November 2018 hat Renate Köhler diese Welt verlassen. Sie war seit 2012 im Vorstand des Vereins 55+ Basler Seniorenkonferenz, d.h. seit der Gründung dieser Organisation, die sich für die Belange der älteren Menschen in Basel-Stadt einsetzt. Der Verein ist ein Dachverband verschiedener Altersorganisationen in Basel-Stadt. Renate Köhler war Vertreterin von IG 60+ und übernahm ab 2014 die Verwaltung der Kasse. Daneben war sie sehr engagiert im Quartiertreffpunkt ihres Wohnquartiers, hat sich mit grossem Engagement für das Café Balance eingesetzt und war auch noch Richterin. Soviel zur offiziellen Person von Renate Köhler. Sie hat durch ihr vielseitiges Engagement überall ihre Spuren – und damit auch eine grosse Lücke – hinterlassen. Als Mensch war Renate Köhler eine sehr herzliche Person und eine grosse Kämpferin und Macherin, die dafür gesorgt hat, dass Ideen nicht Ideen geblieben sind, sondern dass daraus Konkretes resultierte. Renate war in der Freisinnigen Partei und war in ihrer Haltung echt freisinnig. Sie hat sich eine eigene Meinung erlaubt und dies auch anderen zugestanden. Dabei konnte sie auch recht unbequem sein, wenn es um die Anliegen der Menschen ging, die ihr anvertraut waren oder deren Anliegen sie vertreten wollte. Privat war Renate Köhler eine sehr fürsorgliche Person für ihre zwei eigenen Kinder und ein Pflegekind, für ihren geliebten Mann und auch für ihren Hund. Wir verabschiedeten am 14.12. 2018 in einem grossen Kreis eine Frau, die viel für das Gemeinwohl geleistet hat und die uns unauslöschlich als liebenswürdige, sehr gepflegte, lebensfreudige Frau in Erinnerung bleiben wird, die bei allem Kämpfergeist aber den Kampf gegen ihre Krankheit verloren hat.

Alle, die Renate Köhler gekannt haben, vermessen sie!

Veranstaltungen für Einzelmitglieder



Rocheturm: Interieur

Das absolute Highlight 2019 war wohl die Besichtigung des Roche-Turmes.

An zwei Samstagvormittagen im Dezember konnten wir drei Führungen für die Besichtigung des Roche-Turmes (Bau 1) buchen.

Das imposante Gebäude mit seinen 41 Stockwerken und einer Höhe von 178m ist faszinierend.

Ins Auge stachen die schönen Materialien. Zum Beispiel wurden in gewissen Zonen für die Böden geschliffene Rheinkiesel in schwarzen Marmor eingelassen. Sie stellen so die Verbindung nach aussen, zur Rheinnähe, her.

Mehrere Lifte beförderten uns in schwindelerregende Höhe. Im obersten

Stockwerk befindet sich ein Restaurant mit Terrasse und einer prächtigen 360° Rundschau auf die Stadt, die Rheinebene, bis in den Jura, den Schwarzwald und die Vogesen.

Auf den verschiedenen Stockwerken sind Kommunikationszonen eingerichtet. Die einzelnen Büros sind meist für mehrere Personen eingerichtet. Für Begegnungen und Besprechungen stehen Kommunikationszonen zur Verfügung.

Ein Auditorium mit 500 Plätzen gestattet die Durchführung von grossen Anlässen wie Kongressen o.ä. Die Zone rund um das Auditorium wird für die Verpflegung und für Ausstellungen von jungen Künstlern genutzt.



Rocheturm mit Kunst.

Saline in Riburg/Möhlin

Diese Saline ist wie die Saline in Schweizerhalle Teil der AG Schweizer Salinen.

Riburg wurde 1848 mit 2 Bohrhäusern in Betrieb genommen. Diese historischen Bohrhäuser konnten besichtigt werden. Sie stehen in Kontrast zu den modernen Förderanlagen auf dem Gelände.

In Riburg werden 50t Salz / Std. gefördert. Es ist allerdings kein Speisesalz dabei, sondern v.a. Auftausalz und anderes Industriesalz.

Imposant sind die beiden Salzdomme. Riesige Lagerhallen mit Kuppeldächern.

Der Salzdom 2 ist der grösste Kuppelbau der Schweiz. Darin können bis zu 100'000 Tonnen Auftausalz gelagert werden.

Hinter den Kulissen des Universitätsspitals

Unsere erste Veranstaltung im 2019 führte uns ins Universitätsspital Basel. Angesagt war die Sicht hinter die Kulissen, aber wirklich waren wir v.a. unter den Kulissen. Unsere beiden technisch sehr versierten Führer führten uns in den Untergrund zwischen Petersgraben, Schanzenstrasse, Hebelstrasse und Spitalstrasse.

Hier unten herrscht ein reges eigenes Leben. Verkehrsreiche Strassen für die selbstfahrenden Transportwagen, die Roboter, haben, wie in der überirdischen Welt, Fussgängerüberquerungen und «Trottoirs». Die Roboterwagen wurden z.T. bunt bemalt von ihren Eignerteams. Da gibt es FCB-Wägeli, pink bemalte Kunstwerke, mit Basilisken verzierte Kutschen, etc.



Selbstfahrendes Transportmittel im Unispital – eindeutig in Basel.

Die Warenannahme ist der Verbindungsort zur Oberwelt, mit den Zu- und Wegfahrten in die Quartierstrassen. Hier wird alles angeliefert, was in einem so grossen Betrieb von aussen benötigt wird, v.a. Lebensmittel. Bei einem Mitarbeiterbestand von ca. 6'000 Personen und dem Betrieb diverser öffentlicher Restaurants kann man sich die benötigten (Un-)Mengen vorstellen.

Es war ein interessanter Einblick in eine spezielle Welt, in einen Teil des Spitals, den wir als Patienten nie sehen und doch ganz davon abhängig sind.

Öffentliche Informationsveranstaltung

Dienstag 7. Mai 2019, 15:00 – 17:00 Uhr

BETREUTES WOHNEN ZU HAUSE

dank

CARE MIGRANTINNEN ?

Referent Beat Vogel, Leiter Caritas Care

Diskussion

Apéro offeriert durch den **SVNW**

Ort Alterszentrum Zum Lamm, Silberbergsaal
Rebgasse 16, **Basel** (mit öV bis Claraplatz)

Freier Eintritt

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme

100 Jahre neugierig

Die Volkshochschule beider Basel feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum. Sie wird auch von Seniorinnen und Senioren rege genutzt.

Das gesellschaftliche und politische Gefüge in der Schweiz wankte damals, als der Erste Weltkrieg zu Ende ging und die Arbeiterschaft im Landesstreik von 1918 rebellierte gegen die enorme Ungleichheit zwischen ihnen und dem Bürgertum. 1919 folgte der Basler Generalstreik, auf den die Universität Basel noch im selben Jahr mit der Einführung von Volkshochschul-Kursen reagierte, um auch die weniger privilegierten Bevölkerungsschichten an Wissen und Bildung teilhaben zu lassen. Eine Initiative, deren durchschlagender Erfolg in diesem Jubiläumsjahr gebührend gefeiert wird.

Freilich hat sich in diesen 100 Jahren vieles verändert.

Nicht nur ist das Angebot von 21 Kursen im ersten Jahr auf heute über 700 Kurse jährlich gewachsen – es spiegelt auch stets den Wandel der Zeit. Konnte man sich früher über die «Hygiene der Leibesübungen und des Sportes», die «Stellung von Frau und Kind im Zivilgesetzbuch» oder «Stalins Tod, Ungarnaufstand und Suezkrise» informieren,

über die Einführung des Fernsehers diskutieren oder MS-DOS erlernen, stehen heute Kurse wie «China und seine globalen Ambitionen», «Freie Stellen im Kosmos», «Die Macht des Unbewussten» oder «The Beauty of Pop» auf dem Programm. Wichtige Meilensteine waren ausserdem der Ausbau des Sprachenbereichs zu einer Sprachschule im Jahr 1972 sowie 1979 die Gründung der Senioren-Universität.

Was sich nicht verändert hat: Die grosse Neugierde der VHSBB und aller Kursteilnehmenden auf immer wieder neue Wissenswelten. So stehen die Jubiläumsaktivitäten stimmig unter dem Motto «100 Jahre neugierig». Sie starten mit einem Festakt am 5. April und umfassen unter

anderem vier Jubiläumskurse, in denen auf die bewegte Zeit vor 100 Jahren zurückgeblickt wird, eine Sitzmöbelaktion im öffentlichen Raum und die Verschenkung von 100'000 Kurs-Gutscheinen via Brottüten in ausgewählten Bäckereien.



Jahresprogramm 2019 SGU Senioren Gelterkinden und Umgebung

Dienstag Fragestunde Handy, Tablet, Laptop
Bibliothek Gelterkinden, nächste Daten: 26.3./30.4./20.5./25.6.

Mittwoch Tanznachmittag für Junggebliebene, nächste Daten: 21.3./11.4./9.5./13.6./12.9./10.10./14.11./12.12.

Samstag 30. März, Generalversammlung in Ormalingen

Donnerstag Boule spielen in Gelterkinden
Interessierte: Anmeldung bei W. Fiechter 061 981 20 11

Mittwoch 15. Mai, Halbtagesreise

Mittwoch 12. Juni, Grillplausch in Gelterkinden

Mittwoch 18. September, Tagesreise

Samstag 12. Oktober, Herbstversammlung

Mittwoch 4. Dezember, Ramsen in Gelterkinden

Hansestädte und Küstenzauber Deutschlands maritimer Norden

KÖNIGSKLASSE®
der besondere Genuss



- ✓ Komfortable Fauteuils in 3er Bestuhlung
- ✓ Grosszügiger Sitzabstand von 90 cm
- ✓ Kleine Gruppen, max. 30 Personen

Exklusiv bei Twerenbold Reisen



Nordsee–Hamburg–Nordfriesland

REISEGENUSS PLUS

- ✓ Wählen Sie: Königsklasse oder Komfortklasse
- ✓ Frei wählbar: Abendessen in lokalem Restaurant
- ✓ Frei wählbarer Ausflug Altes Land inklusive Kaffee und Kuchen

1. Tag: Fahrt nach Hamburg.
2. Tag: Besichtigung von Hamburg und Hafenumrundfahrt. Transfer zur Elbphilharmonie für eine individuelle Besichtigung.
3. Tag: Geführte Besichtigung durch Lübeck. Nachmittags startet bei der Moltkebrücke eine Wakenitz-Schiffahrt.
4. Tag: Fahrt an die Nordseeküste. Unter kundiger Führung lernen wir Husum kennen. Weiterfahrt nach Sankt Peter-Ording. Zeit zur freien Verfügung. Fak. Abendessen in einem lokalen Restaurant in Hamburg.
5. Tag: Fak. Ausflug ins Alte Land. In der Stadt Stade haben wir nach einer geführten Besichtigung Zeit für einen Bummel. Fahrt durch die idyllische Landschaft bis nach Jork. Kaffee und Kuchen auf einem Obsthof.
6. Tag: In der Herzogsstadt Celle haben wir Zeit für einen Spaziergang durch die Altstadt mit ihren malerischen Fachwerkhäusern. Fahrt nach Fulda.
7. Tag: Fahrt nach Rothenburg ob der Tauber. Individuelle Pause und Rückfahrt zu den Einsteigeorten.

Ihre Hotels

Fünf Übernachtungen im **guten Mittelklasshotel InterCity Hamburg Hauptbahnhof T-●●●** (off. Kat. ****), das im Stadtzentrum liegt. Eine Übernachtung im **guten Mittelklasshotel Fulda Mitte T-●●●** (off. Kat. ****).

7 Tage ab Fr. **995.-**

Reisedaten 2019 (So – Sa)

1: 26.05.–01.06. **6:** 11.08.–17.08.
2: 07.07.–13.07. **7:** 18.08.–24.08.
3: 14.07.–20.07. **8:** 25.08.–31.08.
4: 21.07.–27.07. **9:** 01.09.–07.09.
5: 04.08.–10.08.

Unsere Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus – Spardatum mit Komfortklasse-Bus
- Unterkunft in guten Mittelklasshotels
- 4 x Halbpension, 2 x Frühstücksbuffet (2., 4. Tag)
- Ausflüge und Besichtigungen gem. Programm (ausg. fak. Abendessen 4. Tag und Ausflug 5. Tag)

Pro Person Katalog-Preis* Sofort-Preis

7 Tage im DZ 1360 **1225**
 Einzelzimmerzuschlag **250**

Spardatum in Komfortklasse

Reise 1 **995**

Reduktion Reise 5 und 6 **- 80**

Nicht inbegriffen

Fakultativer Abendessen **50**
 Fakultativer Ausflug Altes Land **49**

Abfahrtsorte

05:10 Wil , 05:30 Burgdorf ,
 05:35 Winterthur-Wiesendangen,
 06:00 Zürich-Flughafen , 06:00 Aarau,
 07:00 Baden-Rüthof , 07:35 Basel,
 07:50 Pratteln

Online buchen, Bussitzplatz wählen, Fr. 20 sparen!

Internet-Buchungscode	Königsklasse Spardatum	knord hnord
-----------------------	------------------------	----------------

Ostseeküste–Insel Rügen

REISEGENUSS PLUS

- ✓ Hansestädte Wismar, Rostock und Lübeck
- ✓ Drei Nächte auf der malerischen Insel Rügen
- ✓ Fakultativer Tagesausflug Insel Hiddensee

8 Tage ab Fr. **1225.-**

Reisedaten 2019 (Sa – Sa)

1: 25.05.–01.06. **6:** 06.07.–13.07.
2: 01.06.–08.06. **7:** 20.07.–27.07.
3: 08.06.–15.06. **8:** 03.08.–10.08.
4: 15.06.–22.06. **9:** 31.08.–07.09.
5: 22.06.–29.06.

Unsere Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus
- Unterkunft in guten Mittel- und Erstklasshotels
- 6 x Halbpension, 1 x Frühstücksbuffet (5. Tag)
- Ausflüge und Besichtigungen gemäss Programm (ausg. fak. Ausflug 6. Tag)

Pro Person Katalog-Preis* Sofort-Preis

8 Tage im DZ 1440 **1295**
 Einzelzimmerzuschlag **150**
 Reduktion Reise 8 **- 70**

Nicht inbegriffen

Fakultativer Ausflug Insel Hiddensee **65**

Abfahrtsorte

05:10 Wil , 05:30 Burgdorf ,
 05:35 Winterthur-Wiesendangen,
 06:00 Zürich-Flughafen , 06:00 Aarau,
 07:00 Baden-Rüthof , 07:35 Basel,
 07:50 Pratteln

Online buchen, Bussitzplatz wählen und Fr. 20,- sparen! Buchungscode **kosts**

Und wie immer bei allen Reisen: Audio-System auf Rundgängen, erfahrener Reisechauffeur. Auftragspauschale von Fr. 20.- entfällt bei Online-Buchung. * KATALOG-PREIS: Zuschlag 10% auf den Sofort-Preis, bei starker Nachfrage und 1 Monat vor Abreise.



Bestellen Sie jetzt den aktuellen Katalog
 Jetzt buchen & informieren www.twerenbold.ch oder 056 484 84 84
 Im Steiacher 1, 5406 Baden-Rüthof

Reisen in guter Gesellschaft

TWERENBOLD

Rätselecke

mit e. Werkzeug glätten	↖	↖	bestellen	tschech. Komponist † 1884	↖	nordgerman. Göttergeschlecht	scharfe Bergkante	↖	Windstoss	bäuerliche Anwesen	künstl. Anordnung v. Stoffen	↖	Bruder Jakobs	↖	beim ersten Versuch: auf ...	Abfall, Müll
Ort am Lago Maggiore	→	↻ ₃							Kantonshauptort						↻ ₆	
Thurgauer Wappentiere			Ozeane						Selbstbedienungs-theke		schweiz. Autor † 2013 (Jürg)					
↙						aufgeschichteter Haufen			Ort mit Flugplatz im Kt. BE				schweiz. Industrieprodukt			
Walliser Weinsorte			bayr. Alpen-tracht		schweiz. Swing-König † 1991					↻ ₈					Mutter Isaaks (AT)	
↙							Abk.: Bundesamt für Energie				hochauflösendes Fernseh-system		zusammengehörende Teile			
altind. Hauptgott		schändlich						Hofbeamter im MA		nach unten						Wissensdrang
↙			↻ ₉		Körperflüssigkeit			schweiz. Sänger (Michael von der)					früh. chines. Staatsbeamter			Strom durch Aberdeen
Bündner Liedermacher (Linard)	Arzneiröhrchen	Hörfunkempfänger Mz.		Baskenmütze						Fruchtgetränke		Insektenlarve				
↙								Ge-schwulst unter der Zunge	Symbolfigur Schwedens				↻ ₂	ital. Priestertitel		
Körperfleck				schweiz. Philosoph † (Hans)		Hptst. v. Italien (ital.)						süd-amerik. Hochgebirge				
schweiz. Urheberrechtsgesellsch.				Kantons-hauptort (2 W.)								bulgar. Währung Mz.				Reportage (Kw.)
↙		↻ ₄			Binde-wort				Malzfrühstückergetränk		Landesausstellung 1939 (Kw.)					
Landsitz des Bundes in Kehrsatz					chem. Zch. f. Xenon	Abk.: Kartellgesetz		Wasser-marder		↻ ₇				Daten-träger (Abk.)		
↖			eingeschloss. Staatsgebiet				↻ ₅					rankende Garten-pflanze			↻ ₁	
schweiz. Bahngesellschaft		Pizza-gewürz										Jassart				

56_19_raetsel.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

RAIFFEISEN

	A	S	P	A	E													
G	R	A	B	E	R	M	A	L	C	A	N	T	O	N	E			
A	L	L	E	E	A	A	D	H	O	C	A	Z						
M	A	E	S	T	R	E	S	S	D	S	H	V						
P	R	I	M	O	T	T	K	E	M	P	T							
E	M	B	L	E	M	R	I	T	T	U	H							
	E	L	L	O	K	C	U	R	I	A								
L	A	E	N	D	L	E	R	T	A	R	O	T	R	R				
T	U	N	D	R	A	Z	U	G	R	M	I	T						
F	T	N	U	E	H	A	F	E	N									
M	P	O	R	R	E	N	T	R	U	Y	L	D						
N	A	N	A	A	N	D	I	E	D	O	D	O						
R	R	V	E	Z	E	L	S	E	N	E	R							
I	S	O	L	D	E	D	O	U	B	S	S	G	A					
C	L	E	O	V	A	N	R	E	N	N	R	A	D					
H	E	R	M	A	N	N	P	O	N	T	A	I	S	E				

BOTSCHAFT



Lösungswort einsenden an:
 raetselautonom@gmx.ch
 oder an: SVNW, Postfach, 4001 Basel
Einsendeschluss: 24. April 2019

Frau Anna Frick gewinnt mit der richtigen Lösung der Winterausgabe 2018 das von der Raiffeisenbank Nordwestschweiz gestiftete Goldvreneli. Bei der Preisübergabe v.l.n.r. Thomas Leimgruber (Vorsitzender der Bankleitung), Anna Frick (Gewinnerin), Christina Wicker (Kundenberaterin).

Wir gratulieren herzlich